

Nierhaus, Wolfgang

Article

2002: Weiterhin moderater gesamtwirtschaftlicher Preisanstieg

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Nierhaus, Wolfgang (2002) : 2002: Weiterhin moderater gesamtwirtschaftlicher Preisanstieg, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 55, Iss. 04, pp. 48-50

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/163754>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

2002: Weiterhin moderater gesamtwirtschaftlicher Preisanstieg

48

Wolfgang Nierhaus

Der Preisindex des Bruttoinlandsprodukts (BIP-Deflator) ist neben dem Preisindex für die Lebenshaltung der wichtigste globale Indikator für die Inflation. Anders als der Verbraucherpreisindex, in dem sich auch die Preisentwicklung von eingeführten Waren und Dienstleistungen auswirkt, ist der BIP-Deflator ein Maßstab für den *binnenwirtschaftlich* verursachten Preisanstieg. Im Jahr 2001 hat sich der BIP-Deflator in Deutschland um 1,3% erhöht; das ist deutlich weniger als der Anstieg der Lebenshaltungskosten (+ 2,5%). Im Folgenden wird die Veränderung des BIP-Deflators mit Hilfe einer Komponentenzersetzung genauer untersucht. Zugleich wird ein Ausblick auf die voraussichtliche Entwicklung im laufenden Jahr gegeben.

Der BIP-Deflator stellt *ökonomisch* die Preisentwicklung der Leistung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital im Inland dar.¹ Als Messlatte für eine Verteuerung der Produktionsleistung des Faktors Arbeit dient der Anstieg der Arbeitnehmerentgelte² je Einheit reales Bruttoinlandsprodukt (*Lohnstückkosten*). Als Verteuerung der Leistung des Faktors Kapital (*einschließlich der unternehmerischen Leistung*) wird hingegen gewertet, wenn sich die im Inland entstandenen Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen³ je Produkteinheit (*Stückgewinne*) erhöhen. Dabei werden dem Faktor Kapital auch die Abschreibungen, die die produktionsbedingte Wertminderung des reproduzierbaren Sachkapitals erfassen, und der Saldo aus Produktionsabgaben (einschließlich Importabgaben) und Subventionen zugeschlagen. In der Veränderungsrate des BIP-Deflators sind alle Kosten- und Gewinnkomponenten als gewogener Durchschnitt enthalten. Die Gewichte entsprechen den Anteilen der Faktoreinkommen am nominalen Bruttoinlandsprodukt. Ohne Berücksichtigung der Abschreibungen und der Nettoproduktionsabgaben können diese Anteile mit den Quoten der funktionalen Einkommensverteilung (Lohn- bzw. Gewinnquote) gleichgesetzt werden.

Die Entwicklung der Kosten- und Gewinnkomponenten ist allerdings nicht völlig voneinander unabhängig: So kann eine Erhöhung der Lohnstückkosten bei entsprechend eingeschränktem Spielraum für Preisüberwälzungen zu einem Minderanstieg bzw. sogar zu einem absoluten Rückgang der Stückgewinne der Unternehmen führen. In die gleiche

Richtung wirkt die Anhebung von Produktionsabgaben bzw. die Kürzung von Subventionen, sofern auch sie nicht entsprechend weitergegeben werden können. Auch die Einfuhrpreisentwicklung muss gegebenenfalls berücksichtigt werden: Zwar gehen in den BIP-Deflator importierte Inflationsimpulse nicht direkt ein, weil allein der binnenwirtschaftlich verursachte Preisanstieg gemessen wird. Allerdings können Importverteuerungen (bzw. -verbilligungen) indirekt dann den BIP-Deflator beeinflussen, wenn sie nicht (an in- bzw. ausländische Endverbraucher) weitergegeben werden, sondern die heimischen Stückgewinne senken (bzw. erhöhen).

Nach ersten Berechnungen des Statistischen Bundesamts ist der BIP-Deflator, nach einem Rückgang im Jahr 2000, im vergangenen Jahr um 1,3% gestiegen. Dies ist etwas mehr als im Durchschnitt der Jahre 1994 bis 1999 (+ 1,1%). Maßgeblich hierfür war die deutlich ungünstigere Lohnstückkostenentwicklung: Nach Stagnation im Jahr 2000 stiegen die Arbeitnehmerentgelte je Produkteinheit trotz niedriger Tarifabschlüsse zum ersten Mal nach 1995 wieder spürbar an. Entscheidend hierfür war die rezessive Wirtschaftsentwicklung in der zweiten Jahreshälfte 2001, die die Zunahme der Arbeitsproduktivität (hier gemessen am realen Bruttoinlandsprodukt je Arbeitnehmer) stark bremsete. Die Arbeitskosten je Produkteinheit wären im Jahr 2001 sogar noch stärker gestiegen, wenn nicht die Beitragssätze für die Rentenversicherung (im Rahmen der Ökosteuernumfinanzierung) zurückgenommen worden wären, was den Anstieg der Sozialversicherungsbeiträge dämpfte. Bei einem (Arbeitseinkommens-)Anteil von knapp 54% am nominalen Bruttoinlandsprodukt trug die Zunahme der Lohnstückkosten 0,7 Prozentpunkte zum Anstieg des BIP-Deflators bei.

Die zweite Komponente des BIP-Deflators, nämlich die produktive Leistung des Faktors Kapital (einschließlich der Abschreibungen und Nettoproduktionsabgaben), trug im Jahr 2001 zum Anstieg des BIP-Deflators 0,6 Prozentpunkte bei. Ohne Berücksichtigung der zusätzlichen Kostenkomponenten nahmen die Betriebsüberschüsse und Selbständigeneinkommen je Produkteinheit nur leicht zu; im Jahr 2000 waren die Gewinn- und Vermögenseinkommen je Produkteinheit – wie bereits 1999 – gesunken. Preistreibend wirkte sich im vergangenen Jahr allein der Abschreibungsbedarf aus, weil das Anlagevermögen verglichen mit dem Bruttoinlandsprodukt stark beschleunigt gewachsen war. Von der Entwicklung der Nettoproduktionsabgaben gingen 2001 keine Preiseffekte aus, dies nicht zuletzt deshalb, weil das Gewerbesteueraufkommen rückläufig war.

Für die Prognose des BIP-Deflators im Jahr 2002 wird vorausgesetzt, dass die Wirtschaft in Deutschland im Gefolge der Besserung der Weltkonjunktur allmählich wieder Fahrt gewinnt (Sinn, Nierhaus und Meister 2001). Getragen wird

¹ Der in der deutschen amtlichen Statistik ausgewiesene BIP-Deflator ergibt sich implizit aus der Relation von nominalem zu realem Bruttoinlandsprodukt. Das reale Bruttoinlandsprodukt erhält man verwendungsseitig aus der Deflationierung der einzelnen BIP-Komponenten (Konsum, Bruttoinvestitionen usw.) auf möglichst niedrigem Aggregationsniveau mit Hilfe spezieller Preisindizes für einzelne Waren und Dienstleistungen. Auf die Deflationierungsprobleme, die sich daraus ergeben, dass das Bruttoinlandsprodukt von der Entstehungsseite wie von der Verwendungsseite als Saldogröße definiert ist, die keine eigene Gütermengenstruktur besitzt, wird hier nicht weiter eingegangen (vgl. Nierhaus 2001).

² Im Inland entstandene Bruttolöhne und -gehälter zuzüglich der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung (Inland).

³ Betriebsüberschüsse und Selbständigeneinkommen (einschließlich kalkulatorischer Unternehmerlohn).

die Erholung zunächst vom Export, die Konjunktur erhält aber auch Impulse von der Binnennachfrage. Dabei ist unterstellt, dass die Ölversorgung weltweit zu moderaten Preisen gewährleistet bleibt. Der Rohölpreis dürfte im Jahresdurchschnitt 2002 bei 20 US-Dollar pro Barrel liegen, nach fast 25 US-Dollar im abgelaufenen Jahr. Ferner wird mit einer leichten Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar im weiteren Jahresverlauf gerechnet.

Was die Quantifizierung der Lohnstückkostenentwicklung im Jahr 2002 anbelangt, so wird angenommen, dass die tariflichen Anhebungen im Jahresdurchschnitt – trotz der gegenwärtig harten Linie der Gewerkschaften – nicht wesentlich höher als im vergangenen Jahr sein werden. Hier wird mit einer Zunahme der tariflichen Stundenlöhne im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt in Höhe von knapp 2 1/2% gerechnet (2001: 2,0%). Die diesjährige jahresdurchschnittliche Steigerungsrate wird dadurch gedämpft, dass die moderaten Lohnanhebungen des Jahres 2001 in den meisten Branchen auch noch für einige Monate des Jahres 2002 gelten (z.B. in der Metallindustrie: 2 Monate, Bauwirtschaft: 3 Monate, öffentlicher Dienst: 10 Monate). Gleichwohl wird das Wachstum der Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten erneut deutlich über dem prognostizierten Fortschritt der Arbeitsproduktivität liegen. Kostentreibend wirkt zudem, dass die Beitragssätze zur gesetzlichen Krankenversicherung dieses Jahr spürbar angehoben werden. Insgesamt werden die Lohnstückkosten im Jahr 2002 voraussichtlich um 1 1/2% steigen, was sich im BIP-Deflator mit 0,7 Prozentpunkten auswirken wird. Dabei entfallen 0,5 Prozentpunkte auf die Zunahme der Bruttolöhne und -gehälter je Produkteinheit und 0,2 Prozentpunkte auf den Anstieg der Arbeitgebersozialbeiträge.

Schwer abzuschätzen ist naturgemäß die Veränderung der im Inland entstandenen Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen, die sich im Einkommenskreislauf als Residualgröße ergeben. Der Abschreibungsbedarf wird zunächst noch weiter hoch bleiben. Bei den Nettoproduktionsabgaben schlägt neben der vierten Ökosteuersstufe im Jahr 2002 zusätzlich die Anhebung der Versicherungs- und der Tabaksteuer zur Finanzierung des Anti-Terrorpakets zu Buche; außerdem dürfte das Umsatzsteueraufkommen wieder spürbar zunehmen. Schließlich wird damit gerechnet, dass die Betriebsüberschüsse und Selbständigeneinkommen je Produkteinheit in diesem Jahr nicht steigen, sondern sinken werden. Darin kommt zum Ausdruck, dass angesichts der noch schwachen Konjunktur die Unternehmen

Zur Entwicklung des BIP-Deflators

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % bzw. Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten

	1994-1999 ^{a)}	2000	2001	2002 ^{s)}
BIP-Deflator ^{b)}	1,1	-0,4	1,3	1,0
= Faktor Arbeit	0,2	0,0	0,7	0,7
Kosteneffekt der Bruttolöhne und -gehälter	0,1	0,1	0,6	0,5
Kosteneffekt der Arbeitgeberbeiträge	0,1	-0,2	0,0	0,2
+ Faktor Kapital u.a.	0,8	-0,4	0,6	0,3
Kapital ^{c)}	0,5	-0,4	0,2	-0,5
Abschreibungen	0,1	0,1	0,4	0,4
Nettoproduktionsabgaben ^{d)}	0,2	-0,1	0,0	0,4
nachrichtlich:				
Preisindex für die Lebenshaltung ^{e)}	1,3	1,9	2,5	1,5

^{a)} Jahresdurchschnittliche Veränderung in % bzw. in Prozentpunkten.

^{b)} Preisindex des Bruttoinlandsprodukts.

^{c)} Betriebsüberschüsse und Selbständigeneinkommen.

^{d)} Produktions- und Importabgaben abzüglich Subventionen.

^{e)} Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte.

^{s)} Schätzungen des ifo Instituts. Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

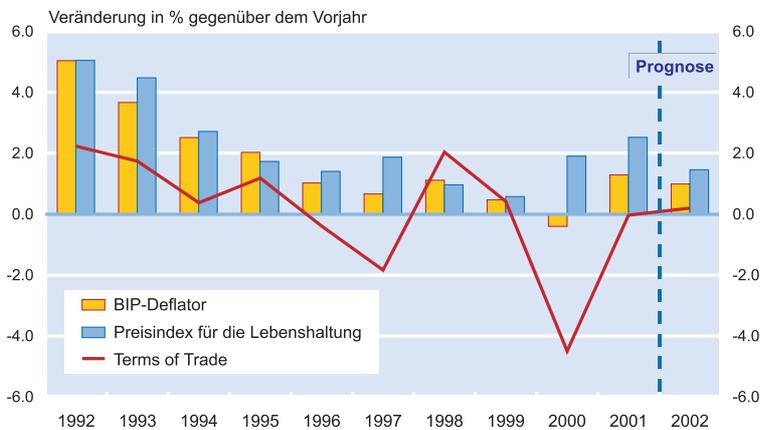
Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen und Schätzungen des ifo Instituts.

den erhöhten Kostendruck wohl nur zum Teil weitergeben können. In der Summe wird der *Faktor Kapital* zur Veränderung des BIP-Deflators 0,3 Prozentpunkte beitragen. Unter Berücksichtigung des Kostenbeitrags des *Faktors Arbeit* in Höhe von 0,7 Prozentpunkten wird der BIP-Deflator damit insgesamt im Jahr 2002 in einer Größenordnung von 1% steigen (vgl. Tabelle).

Summa summarum: Im laufenden Jahr wird der gesamtwirtschaftliche Preisanstieg in Deutschland – gemessen am Deflator des Bruttoinlandsprodukts – erneut moderat ausfallen. Zugleich nähert sich die Preisentwicklung der inländischen Produktionsleistung wieder der Entwicklung der gesamten Lebenshaltungskosten an (Prognose für 2002: + 1,5%). Zwei Jahre zuvor war es – Terms-of-Trade-bedingt – zu einer bemerkenswerten Divergenz zwischen den Veränderungsraten der beiden gesamtwirtschaftlichen Preisindizes gekommen (vgl. Abbildung). Die kumulative Wirkung von Euro-Schwäche und Ölpreisexlosion hatten damals die Stückgewinne der heimischen Unternehmen spürbar sinken lassen, zugleich verteuerten sich Energieträger im Inland kräftig. Die sinkenden Stückgewinne schlugen sich in einem absoluten Rückgang des BIP-Deflators nieder⁴, die höheren Preise für Energieträger in einem verstärkten An-

⁴ Zum Rückgang des BIP-Deflators trug auch bei, dass die Gewerkschaften, anders als in den vergleichbaren Krisenjahren 1973/74 bzw. 1980/81, im Jahr 2000 nicht versucht hatten, ölpreisbedingte Kaufkraftinbußen von den inländischen Unternehmen zurückzuholen, was die Lohnstückkosten stabilisierte (vgl. Nierhaus und Meister 2000).

BIP-Deflator, Terms of Trade und Preisindex der Lebenshaltung



Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen und Schätzungen des ifo Instituts.

stieg des Preisindex für die Lebenshaltung.⁵ Der Realeinkommenstransfer der deutschen Volkswirtschaft zugunsten des Auslands und insbesondere der Öl-exportierenden Länder betrug rund 29,5 Mrd. Euro.⁶ Mit dem Auslaufen der Terms-of-Trade-Verschlechterung kommt es seither wieder zu einem größeren Gleichschritt der beiden gesamtwirtschaftlichen Inflationsindikatoren.

Literatur

- Nierhaus, W. (2001), »Wirtschaftswachstum in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen: Ein Vergleich Deutschland – USA«, *ifo Schnelldienst* 54 (3), 41–51.
- Nierhaus, W. (2000), »Realeinkommen im neuen Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen«, *ifo Schnelldienst* 53 (4), 7–13.
- Nierhaus, W. und W. Meister (2000), »Bundesrepublik: Vor einer neuen Ölkrise?«, *ifo Schnelldienst* 53 (26–27), 23–28.
- Sinn, H.-W., W. Nierhaus und W. Meister (2001), »Vor der Talsohle«, *ifo Schnelldienst* 54 (24), 27–42.

⁵ Die gegenläufige Bewegung der beiden Indizes wurde noch dadurch verstärkt, dass der Preisindex für die Lebenshaltung – anders als der BIP-Deflator – kostensenkende Substitutionsvorgänge (Güter mit unterdurchschnittlichem Preisanstieg werden mehr nachgefragt, Güter mit überdurchschnittlichem Preisanstieg weniger) aufgrund des konstanten Wägungsschemas nicht abbilden kann.

⁶ Verschlechtert sich die Preisrelation von Exporten zu Importen (Terms of Trade), so hat dies unmittelbar Auswirkungen auf die Entwicklung der Realeinkommen im Inland. Steigen die Importpreise stärker als die Exportpreise, so muss mehr exportiert werden, um die gleichen Gütermengen wie bisher zu importieren. Bei unverändertem Produktionsvolumen können deshalb weniger Güter im Inland konsumiert oder investiert werden. Parallel dazu sinkt das heimische Realeinkommen zugunsten der Realeinkommen der übrigen Welt über niedrigere Stückgewinne und/oder höhere Inlandspreise. Änderungen der Terms of Trade wirken sich auf die Realeinkommen umso stärker aus, je größer die außenwirtschaftliche Verflechtung einer Volkswirtschaft ist (vgl. Nierhaus 2000).